Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

№ 57. Sonnabend, den 14. Mai **1892.**

Erlaß,

die Vormusterung des Pferdebestandes im Aushebungsbezirke Schwarzenberg betreffend.

Auf Anordnung des Königlichen Kriegs-Ministeriums hat im laufenden Frühjahre eine Vormusterung des Pferdebestandes stattzufinden.

Diese Musterung wird im Aushebungsbezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

Freitag, 27. Mai c. für den Musterungsbezirk Schneeberg in **Schneeberg** und

Sonnabend, 28. Mai c. für d. Musterungsbezirk Schwarzenberg in **Schwarzenberg**

abgehalten werden.

Der Vormusterungs-Commission sind dabei die Pferde ohne Geschirr und an der Trense zu den in der angefügten Uebersicht ⊙ angegebenen Zeiten an den bestimmten Sammelplätzen ortschaftsweise vorzuführen.

Die Pferdebesitzer sind verpflichtet, zu den Terminen ihre sämmtlichen Pferde mit Ausnahme

a. der Fohlen unter 4 Jahren,
b. der Hengste,
c. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben,
d. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind und
e. der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tage arbeiten,

vorzuführen.

In den unter c bis e aufgeführten Fällen ist eine vom Ortsvorstande ausgefertigte Bescheinigung vorzulegen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1) Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes nothwendigen Pferde und
2) die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche zur Beförderung der Posten kontractmäßig gehalten werden muß.

Außerdem kann durch das Königliche Kriegs-Ministerium **unter besonderen Umständen** Befreiung von der Vorführung erfolgen.

Die Stadträthe, sowie die Herren Bürgermeister, Gemeinde- und Gutsvorsteher, im Behinderungsfalle deren Stellvertreter, haben sich zu den Vormusterungsterminen einzufinden und in denselben dem unterzeichneten Civil-Commissar ein mit fortlaufenden Nummern versehenes Verzeichniß der in ihrem Orte vorhandenen Pferde vorzulegen, welches deren Alter, Geschlecht, Farben und Abzeichen, sowie den Namen des Besitzers zu enthalten hat.

Dieselben sind zur Gestellung der zum Rangiren und Vorführen der Pferde erforderlichen Mannschaften verpflichtet und haben dafür zu sorgen, daß das Vorführen der Pferde nach der Reihenfolge des Verzeichnisses stattfindet.

Pferdebesitzer, welche es unterlassen, ihre Pferde der Ortsbehörde anzumelden oder dem Civilkommissar vorzuführen, haben Geldstrafe **bis** zu 150 M. — oder Haftstrafe **zu gewärtigen.** Auch ist den für die Vormusterung getroffenen speciellen Anordnungen, sowie den Weisungen der zu den Terminen kommandirten Gendarmerie ꝛc. bei gleicher Strafe **unweigerlich** Folge zu leisten.

Die Stadträthe zu Schneeberg, Aue, Neustädtel, Eibenstock, Lößnitz und Schwarzenberg, die Herren Bürgermeister zu Johanngeorgenstadt und Grünhain, sowie die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher des amtshauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirks, welchen noch besonders Verfügung nebst den erforderlichen Druckformularen von hier aus zugehen wird, erhalten Veranlassung, gegenwärtigen Erlaß noch besonders den betreffenden Pferdebesitzern bekannt zu machen.

Schwarzenberg, am 26. April 1892.

Der Civil-Commissar für den Pferde-Aushebungsbezirk Schwarzenberg.

Frhr. v. Wirsing. St.

⊙

Uebersicht

der für die Vormusterung des Pferdebestandes im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg bestimmten Zeiten und Sammelplätze.

1. Musterungsbezirk Schneeberg,

auf der sogenannten Schennenhöhe in der Nähe des Königlichen Seminars in Schneeberg.

Es sind vorzuführen:

Vormittags 1/2 9 Uhr die Pferde aus Alberoda, Dittersdorf, Grüna, Lößnitz, Niederaffalter, Niederlößnitz, Niederpfannenstiel, Oberaffalter, Oberpfannenstiel, Streitwald,
„ 9 Uhr die Pferde aus Aue, Auerhammer, Zelle, Neustädtel, Neudörfel, Schindlers-Werk, Albernau, Zschorlau,
„ 3/4 10 Uhr die Pferde aus Schönheide, Schönheiderhammer, Neuheide, Carlsfeld mit Weitersglashütte, Wildenthal,
Vormittags 1/4 11 Uhr die Pferde aus Eibenstock, Blauenthal, Hundshübel, Muldenhammer, Neidhardtsthal, Wolfsgrün,
„ 3/4 11 Uhr die Pferde aus Oberstützengrün, Unterstützengrün, Sosa, Burkhardtsgrün, Griesbach, Lindenau, Niederschlema, Oberschlema, Schneeberg.

2. Musterungsbezirk Schwarzenberg,

vor dem Hotel zum Sächsischen Hofe in Schwarzenberg.

Es sind vorzuführen:

Vormittags 1/2 9 Uhr die Pferde aus Grünhain, Beierfeld, Bernsbach, Neuwelt mit Untersachsenfeld, Obersachsenfeld,
„ 9 Uhr die Pferde aus Waschleithe mit Haide, Markersbach mit Unterscheibe, Mittweida mit Obermittweida, Langenberg mit Förstel, Raschau, Grünstädtel, Wildenau,
„ 1/2 10 Uhr die Pferde aus Pöhla, Rittersgrün mit Arnoldshammer, Tellerhäuser,
„ 10 Uhr die Pferde aus Breitenbrunn, Breitenhof, Johanngeorgenstadt, Jugel, Steinheidel, Steinbach, Wittigsthal,
„ 1/2 11 Uhr die Pferde aus Bermsgrün, Crandorf, Erla, Bockau, Lauter, Schwarzenberg.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Impfgesetzes vom 8. April 1874 und der dazu ergangenen Ausführungsverordnung vom 20. März 1875, sowie der weiteren Vorschriften hierzu vom 10. Mai 1886 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **diesjährigen unentgeltlichen öffentlichen Impfungen** gleich wie im Vorjahre **im Saale des „Feldschlößchens"** hierselbst stattfinden und zwar in nachstehender Reihenfolge:

I. Zur **Erst-Impfung** kommen

Montag, den 16. Mai, Nachm. 3—5 Uhr

diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Namen mit **A bis N,**

Dienstag, den 17. Mai, Nachm. 3—5 Uhr

diejenigen dergleichen, deren Namen mit **O bis Z** anfangen.

Impfpflichtig sind alle diejenigen Kinder, welche

a. im Jahre **1891** geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden haben,
b. in **früheren Jahren** geboren sind und der Impfpflicht noch nicht genügt haben, oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Impfung **vorläufig** befreit, oder in den beiden letzten Jahren ohne Erfolg geimpft worden sind.

Sämmtliche zur Erst-Impfung gekommenen Kinder sind acht Tage später, also

Montag, den 23. Mai u. Dienstag, den 24. Mai d. Js., Nachmittags 3—4 Uhr

zur Nachschau vorzustellen.

II. Die **Wieder-Impfung** (nach zurückgelegtem 12. Lebensjahre) erfolgt

Sonnabend, den 21. Mai, Nachm. 3 Uhr

für diejenigen Kinder, welche

a. im Jahre **1880** geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugniß in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben, oder **mit Erfolg** geimpft worden sind,
b. **in früheren Jahren** geboren sind und der Impfpflicht noch nicht genügt haben, oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Wieder-Impfung **vorläufig** befreit oder in den letzten Jahren **erfolglos** wiedergeimpft worden sind.

Zur Nachschau sind diese Kinder

Sonnabend, den 28. Mai, Nachm. 3 Uhr

vorzustellen.

Die Impfungen werden vom Impfarzt Herrn Dr. med. Schlamm hier vorgenommen.

Besondere Bestellzettel werden nicht ausgegeben.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden hierdurch unter Hinweis auf die in § 14 Abs. 2 des Reichsimpfgesetzes angedrohten Strafen aufgefordert, mit ihren unter Ia und b bezeichneten impfpflichtigen Kindern oder Pflegebefohlenen in den anberaumten Impfterminen zu erscheinen und die geimpften Kinder zur festgesetzten Zeit zur Nachschau zu bringen.

Es ist Jedermann freigestellt, die Erst- oder Wieder-Impfung der Kinder durch **Privatärzte** bewirken zu lassen. In diesem Falle sind jedoch die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder verpflichtet, **bis Ende September laufenden Jahres** mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder erfolgt ist, oder aus welchem gesetzlichen Grunde sie zu unterbleiben hatte. Diejenigen, welche die Führung dieses Nachweises unterlassen, werden mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark** und Diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden

Gestellung ganz entzogen geblieben sind, mit **Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen** bestraft.

Eibenstock, den 11. Mai 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Bekanntmachung.

Diejenigen unbemittelten Einwohner hiesiger Stadt, welche die **Erlaubniß zum Leseholzsammeln für nächstes Jahr nachsuchen** wollen, werden hiermit aufgefordert, sich längstens bis

zum 31. Mai dieses Jahres

in unserer Rathsregistratur zu melden. **Später eingehende Gesuche finden keine Berücksichtigung.** Im Uebrigen wird bemerkt, daß nur bedürftige und unbescholtene Personen Leseholzscheine erhalten können.

Eibenstock, den 7. Mai 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner. Hans.

Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditions-, Stadt- und Sparkassen-Räume bleiben wegen vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

Sonnabend, den 14. Mai 1892

geschlossen, und es können an diesem Tage nur **die dringlichsten Sachen** Erledigung finden. Das Standesamt ist an diesem Tage nur von **Vormittags 9 bis 10 Uhr** geöffnet.

Eibenstock, den 3. Mai 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner. Hans.

Am **16. Mai 1892** ist der zweite Termin der diesjährigen hiesigen **Communanlagen** fällig.

Es wird dies mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der achttägigen Zahlungsfrist gegen etwaige Restanten das Zwangsvollstreckungsverfahren einzuleiten ist.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Ueber das neue Programm der konservativen Partei hört man aus den Kreisen derselben folgendes: Die Absicht, die Judenfrage in das Programm aufzunehmen, wird voraussichtlich nur insofern zur Ausführung kommen, als in dem Programm diejenigen Uebelstände scharf bekämpft werden sollen, als deren Urheber und Begünstiger man das Judenthum bezeichnet, als: Börsenunwesen, Güterschlächterei, Wucher ꝛc. Da ferner anzunehmen ist, daß Gesetze, welche sich direkt gegen die Juden wenden, bei der Zusammensetzung des Reichstages bei allen Parteien, mit Ausnahme der konservativen und Centrums-Partei, keine Aussicht auf Annahme haben, so soll in dem konservativen Programm empfohlen werden, mehr als bisher von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, auf dem Verwaltungswege, ohne Erlaß besonderer Gesetze, ungeeignete Elemente von verschiedenen Kreisen des öffentlichen Lebens fernzuhalten. Es soll dabei hingewiesen werden auf die Praxis, welche sich bei der Armee und bei der Landesverwaltung ausgebildet hat.

— Die Auswanderung über Hamburg nimmt in letzter Zeit in großem Maaße zu. Die zur Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft gehörigen Dampfer sind stets bei der Abfahrt, namentlich mit Zwischendeckpassagieren voll besetzt. In den letzten drei Tagen wurden von der genannten Gesellschaft allein nach New-York fast 3000 Zwischendeckpassagiere befördert. Die Auswanderer sind nur zum Theil Reichsangehörige; ein sehr starkes Kontingent stellen die Länder des europäischen Ostens und Südostens. Mit Reisegeld und Mitteln zur Gründung einer transatlantischen Existenz sind die Leute durchgehends wohl versehen.

— In Frankreich ist aus Staatsmännern verschiedener Richtung ein antisozialistischer Bund gegründet worden. Alle Parteien sollen zum Kampfe gegen den Sozialismus vereinigt werden. Das Programm führt das Beispiel Englands an, das, dank der freien Thätigkeit der einzelnen, wirthschaftlich alle anderen Völker überflügelt habe und jetzt die ganze Welt einnehme. Die alten Völker seien durch die Ertödtung der freien Thätigkeit zu Grunde gegangen. Es sei daher thöricht, jetzt das „büreaukratische, militärische, autoritäre Deutschland" nachahmen zu wollen. (Natürlich ist Deutschland wieder der „Feind").

— Paris. Der aus Rußland zurückgekehrte Präsident der „Gesellschaft der Freunde Rußlands" berichtet, General Gurko in Warschau habe ihm gesagt: „Ich bin eine ständig auf der Brust Deutschlands liegende Faust, ein Befehl, und ich schlage es nieder."

— Dänemark. Seitens der Hauptstadt Kopenhagen, die zu festlichen Veranstaltungen zur Feier der goldenen Hochzeit des Königspaares 35,000 Kronen aussetzte, sind jetzt ebenfalls die nöthigen Bestimmungen getroffen worden. Danach sollen die öffentlichen Plätze, die das Königspaar am Donnerstag, den 26. Mai, auf dem Wege von Amalienborg zur Schloßkirche und von dort nach dem Palais berührt, von der Stadt geschmückt werden. Auf dem Höibroplads wird eine Ehrenpforte errichtet, wo die Stadtverwaltung in pleno das Königspaar bei seiner Rückkehr vom Gottesdienst im Namen der Hauptstadt begrüßt. Ferner sollen das Rathhaus, sowie der Gammel und der Stütorp geschmückt werden und am Nachmittag wird vom Rathhause herab eine Musikkapelle ihre Weisen ertönen lassen. Am Abend wird Kopenhagen illuminirt sein. Zur Feier des Tages veranlaßt die Stadt auf ihre Kosten eine Speisung sämmtlicher Insassen städtischer Stiftungen, und am Sonntag Nachmittag 4 Uhr endlich wird ein großer Volkszug, an dessen Spitze sich die Stadtverwaltung befindet, dem Königspaar ihre Huldigung darbringen. Wie wir bei dieser Gelegenheit bemerken wollen, kann in nicht zu ferner Zeit, am 28. Juni 1894, das dänische Kronprinzenpaar das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die Mondfinsterniß in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag dieser Woche war von Beginn bis Ende von klarer Witterung außerordentlich begünstigt, so daß Alle, welche einige Stunden Schlaf opferten, durch das interessante Naturschauspiel voll entschädigt wurden.

— Eibenstock. Die Zählung der Fabrikarbeiter am 2. Mai d. Js. hat folgendes Resultat ergeben: Es sind in hiesiger Stadt 32 Anlagen vorhanden, bei welchen die Voraussetzungen für diese Zählung vorlagen; nämlich 18 Stickereien, 2 Corsettfabriken, 2 Posamentenfabriken, 3 Sägewerke, 2 Mühlen, 1 Brauerei, 1 Buchdruckerei, 1 Spunddreherei und Bürstenholzschneiderei, 1 Gasanstalt, 1 Holzstofffabrik. Gezählt wurden insgesammt 612 Arbeiter, 245 männliche und 367 weibliche. Auf die einzelnen Altersklassen vertheilten sie sich wie folgt:

	männl.	weibl.
21 Jahre und darüber	205	166 = 371
16—21 Jahre	26	145 = 171
14—16 Jahre	12	49 = 61
12—14 Jahre	2	7 = 9

Es sind demnach vorhanden 70 jugendliche Arbeiter, 241 minderjährige Arbeiter, 311 Arbeiterinnen und 231 männliche Arbeiter. Die Hauptarbeitskraft ruht sonach jetzt noch in den Arbeiterinnen.

— Die Dresdner Liedertafel, die etwa 300 Mitglieder zählt, bringt, der „Köln. Ztg." zufolge, am 21. d. M. dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh ein Morgenständchen. Darnach scheint die von einem anderen Blatte gebrachte Mittheilung, daß Fürst Bismarck sich nur noch bis zum 15. d. M. in Friedrichsruh aufhalten werde, unzutreffend gewesen zu sein.

— Leipzig, 11. Mai. In einer am gestrigen Abende hier abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Inhaber von Meßbuden und Verkaufsständen wurde mitgetheilt, daß durch die Erbauung der Markthalle und die Verlegung der Meßstände von einem Platze auf zwei Plätze die Leipziger Messe zurückgegangen sei. Es wurde beschlossen, eine Petition durch eine Deputation beim hiesigen Rathe einzureichen. In derselben soll eine Wiederzusammenlegung sämmtlicher Meßstände und Meßbuden auf einen Platz und um Beibehaltung der Platzmiethe in der bisherigen Höhe gebeten werden.

— Leipzig. Eine interessante Entdeckung machte ein hiesiger Hausbesitzer. Zu seinem Verdrusse hatte er fast täglich Morgens wahrnehmen müssen, daß ihm aus seinem Portemonnaie Beträge verschwunden waren; auch bemerkte er, wie sich der Weinvorrath im Keller fast täglich verringerte. Das Dienstmädchen, sowie das Kindermädchen wurden der Diebstähle beschuldigt und aus ihren Diensten entlassen. Wegen Mangels an Beweisen konnte ein Strafverfahren gegen dieselben jedoch nicht eingeleitet werden, aber dafür waren die Abgangszeugnisse desto zweideutiger. Es dauerte aber nicht lange, so fingen die neuen Dienstboten in derselben Weise an zu „stehlen." Doch jetzt wollte es das Schicksal, daß der Dieb auf frischer That ertappt wurde, und zwar in der Person der — Ehefrau des Hausbesitzers, welche das Gestohlene einem ihrer früheren Anbeter heimlich zusteckte und die Schuld auf ihre Dienstboten zu wälzen versuchte.

— Schandau. Dieser Tage wurde hier die Ehefrau eines Mannes, der sich z. Z. in einer Strafanstalt befindet, von einem Hochstapler auf eine überaus dreiste Weise betrogen und empfindlich geschädigt. Zu der gedachten Zeit erschien bei derselben ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann von schmächtiger Statur, mit blondem Haar und blondem Schnurrbärtchen, der Blatternarben im Gesichte hatte, goldene Brille trug, mit der Zunge etwas anstieß und anständig, dunkel gekleidet war. Er gab sich für einen Geschworenen aus und erklärte, er sei beauftragt, ein Protokoll über ihre Vermögensverhältnisse anzufertigen und müsse deshalb in den letzteren genaue Einsicht nehmen. Die geängstigte Frau nahm ihn mit in die Wohnstube und legte dort ca. 300 Mark baares Geld und 4 Aktien der Dampfschifffahrts-Gesellschaft vereinigter Schiffer, 3 à 1000 M. und 1 à 500 M. vor ihn hin. Der Unbekannte nahm das Geld und die Papiere, that Alles zusammen in ein Couvert, welches er mitgebracht hatte, versiegelte dasselbe und schloß es dann in ein Schränkchen ein; den Schlüssel dazu nahm er mit sich fort. Als er sich entfernt hatte, kamen der Frau doch Bedenken über das Gebahren des Mannes bei. Sie öffnete das fragliche Schränkchen und schnitt dann das darin befindliche Couvert auf, um sich zu überzeugen, ob Jener ihr Geld auch wirklich hinein gethan habe. Zu ihrem Schrecken wurde sie gewahr, daß das Couvert nur Zeitungsmakulatur enthielt. In einem unbeobachteten Augenblick hatte der Gauner die werthvolle Einlage wieder aus dem Couvert herauseskamotirt. Möge es bald gelingen, seiner habhaft zu werden.

(Eingesandt.)

— Die Bank des Erzgebirgsvereins in der Konradshaide ist leider von Bubenhand zertrümmert worden. Es ist sehr zu wünschen, daß der Thäter der gerechten Strafe zugeführt werde. Für jede Entdeckung eines solchen rohen Burschen zahlt der Erzgebirgsverein 30 Mark Belohnung.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths zu Eibenstock
vom 28. April 1892.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

1) Man nimmt Kenntniß
   a. von dem Wegfall der Pension für die kürzlich verstorbene Leichenwäscherin Spitzner;
   b. von der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 6. April d. Js., nach welcher der Sitz des neu begründeten Gewerbe-Inspektionsbezirks Schwarzenberg-Auerbach nach Aue zu liegen kommt, also eine Verlegung nach Eibenstock, um welche nachgesucht worden ist, nicht stattfindet;
   c. von der Geschäftsübersicht der Versicherungs-Anstalt für das Königreich Sachsen;
   d. von dem Dankschreiben der Firma Rudolph u. Georgi und dem mündlichen Danke des Inhabers der Firma Troll u. Uhlmann für die Beglückwünschung zu ihren Geschäfts-Jubiläen;
   e. von der Beurlaubung des Schuldirektors Dennhardt auf die Zeit vom 25. April bis 21. Mai d. Js.
2) Die Verlegung der Bruchstelle der Baufluchtlinie an der Bergstraße von der westlichen Ecke des Unger'schen Grundstücks nach der Grenze des Unger'schen und Flach'schen Grundstücks wird genehmigt.
3) Der Rath beschließt, in den Wassernutzungsvertrag zwischen dem Vorbesitzer der von der Stadtgemeinde im Rehmergrunde erworbenen Wiesenparzellen Nr. 155 und 156 des Flurbuchs für Eibenstock und dem Forstfiskus im Interesse der Bewirthschaftung des Grundstücks unter Uebernahme des seitherigen Wasserlaufzinses einzutreten.
4) Die Mittel zur Beschaffung von Trinkwasser für die Neugasse an 270 M. werden nachverwilligt. Vor Abgabe an die Stadtverordneten soll noch der Bauausschuß gehört werden.
5) Mit der Einrichtung von Geschäftsstunden für die gemeinsame Meldestelle erklärt man sich einverstanden.
6) Das Aufstellen einer Schaukel vor dem Platze vor „Stadt Dresden" und bez. vor dem „Englischen Hof" hat Anlaß zu verschiedenen Beschwerden gegeben. Der Stadtrath vermag indessen diese Beschwerden als gerechtfertigt nicht anzuerkennen, zumal die Bewohner öffentlicher Plätze durch derartige Volksbelustigungen, abgesehen von den Jahrmärkten, nur selten belästigt werden, auch ein Wechsel der Plätze stattgefunden hat, Ausnahmen aber nur in Krankheitsfällen zugelassen worden sind. Ueberdies wird diese Belästigung durch die Annehmlichkeit ausgeglichen, Jahr aus Jahr ein an einem freien Platze wohnen zu können. Der Rath beschließt, an der bisherigen Einrichtung festzuhalten und bei dem Wechsel der Plätze auch die obere Stadt mit zu berücksichtigen.
7) Die Mitttel für die Unterbringung eines Waisenknaben in Lehre werden aus der Armenkasse bewilligt.

Außerdem kommen noch 2 innere Verwaltungs-

angelegenheiten und 4 andere, zur Veröffentlichung nicht geeignete Sachen zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

9. Ziehung 5. Klasse 121. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 11. Mai 1892.

5000 Mark auf Nr. 41575. **3000 Mark** auf Nr. 1544 2749 3148 4079 8943 11867 11457 12441 14517 15979 15367 17298 19612 20721 20206 20300 22648 24444 24376 24404 25132 25946 26519 27325 30888 31730 32009 40433 40345 46857 48205 51210 62545 68623 71885 75998 79702 81725 82611 83195 84840 85072 86130 90885.

1000 Mark auf Nr. 461 6428 6212 10091 10967 12203 20559 25525 25159 28168 29756 31354 33107 35486 36701 38147 44400 47293 50351 50906 51219 55314 56430 61238 64714 64605 69059 69449 69206 74304 74786 75108 76451 78706 80014 84273 84919 89571 90438 91065 92166 92561 94861 96805 96054 96802 98432.

500 Mark auf Nr. 3977 4377 7284 11366 14955 16192 16432 16673 20631 22723 28677 40021 42513 47791 48279 49260 52802 57344 58481 58914 62395 63859 64782 65289 72506 73853 74167 77962 78214 78893 83796 87751 89866 89612 91385 92265 94248 95876 99886.

300 Mark auf Nr. 603 1355 1119 1724 4101 5715 6779 6508 6507 7960 8309 9084 9462 10748 10522 11987 11680 11500 13436 13012 14488 15192 16084 17613 17545 17772 18145 18988 19009 21736 21253 22784 23824 23721 24354 24350 25654 26396 27077 33045 34801 35587 36654 36485 37288 37275 37458 38955 38097 39475 41579 41080 41325 41664 41516 44944 45499 46999 47648 48307 51001 51649 52762 52905 53887 53872 53531 54197 54736 55466 58229 58233 58092 58024 58272 59870 62556 63729 65160 68347 68620 69201 70614 70361 71904 71375 71961 74717 75309 76050 76965 77126 77029 77965 77010 78224 80806 82744 82480 82011 83489 84882 84143 85123 85954 89332 91052 91236 92078 93901 94770 95782 97504 97793 99645.

10. Ziehung, gezogen am 12. Mai 1892.

5000 Mark auf Nr. 22056 45431 54859. **3000 Mark** auf Nr. 2060 3767 4568 6377 6582 10811 14372 16054 17284 21650 23474 24860 24566 25483 27289 29034 30112 31271 32690 36729 42175 42780 48596 50262 53159 53009 53356 55918 56764 56662 60201 61483 67509 70551 71425 77895 79318 81704 83026 85329 88937 96184 96710 99944.

1000 Mark auf Nr. 458 4310 5189 6402 8550 13495 15266 16410 16403 18399 19711 20940 26570 26474 27653 28798 33551 33276 42531 43476 49269 52998 52514 53205 57911 58400 59158 62711 63163 63649 65820 68868 69276 69009 71197 71565 73045 75616 76131 77672 78139 81016 82658 84498 86406 87001 88328 88655 93404 95027 98057 99467 99009 99140.

500 Mark auf Nr. 3955 3329 10526 11523 12615 16995 18062 20540 24020 26933 28967 30736 36029 37189 37830 39682 41264 41322 42360 42607 42895 43111 47448 47327 50267 52789 54437 57579 62835 65099 68157 74230 75107 76186 77455 78242 79757 79576 84118 87668 88270 88554 94288 97615.

300 Mark auf Nr. 605 1692 3988 7234 7454 9766 11506 11945 12107 12301 12403 14317 15447 17493 17845 17097 18950 19259 19042 19117 20533 21420 22021 22124 22486 23307 26185 26989 26163 28058 28044 30670 30665 30068 31951 34923 35831 38250 40274 40156 41249 42907 43790 43430 43689 49875 51995 52924 53238 55913 55974 56564 57715 58220 59461 61348 61895 62299 62489 62994 64086 64407 68858 70215 71722 73503 73776 74438 74427 76083 76119 76722 79042 79475 80451 80153 81415 81078 82902 83186 85424 89849 90170 90811 91923 92661 93786 93328 94684 94933 95329 96911 97473 97625 98576 99012.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

14. Mai. (Nachdruck verboten)

„Freiheit" ist ein schönes und gutes Wort; wenn es nur nicht so verschieden aufgefaßt und gedeutet würde. Diese verschiedenartige Auffassung hat vor 100 Jahren den Untergang des einst so mächtigen Königreichs Polen herbeigeführt. Unter dem Beistande Preußens, dessen Minister Herzberg mit klarem, weitausschauenden Blicke die Wichtigkeit eines starken Polen gegenüber russischen Gelüsten erkannte, hatte das polnische Reich eine freiheitliche Verfassung erhalten; wirklich freiheitlich, weil sie die veralteten Vorrechte des Adels aufhob und dem gedrückten Volke Rechte neben seinen zahlreichen Pflichten gab. Aber der Adel und der schwache König Stanislaus Poniatowski, sonst ein liebenswürdiger und gebildeter Herr, verstanden die Freiheit anders; ersterer glaubte nach wie vor an seine Mission, auf Kosten des darbenden Volkes schwelgen zu können, letzterer sagte überhaupt zu Allem Ja und Amen, wenn man ihn nur persönlich in Ruhe ließ. Die Folge war die unglückliche Conföderation von Targowitz, am 14. Mai 1792, durch welche Polen unrettbar in die Hand Rußlands gegeben wurde. Die unzufriedenen Adligen, an denen, wie an anderen Leuten, auch damals schon der russische Rubel seine Ueberzeugungskraft bethätigte, traten zu einer Verschwörung zusammen, die neue Verfassung aufzuheben und die alte wieder einzuführen. „Die alte polnische Freiheit" nannten diese Verblendeten ihr Vorhaben und sie riefen den Schutz Rußlands an. Schleunigst rückte ein russisches Heer an die polnischen Grenzen und sehr bald, um der Targowitzer Conföderation „Nachdruck" zu geben, befand sich dies Heer in Polen selbst. Später haben die Conföderirten und natürlich dann zu spät eingesehen, daß sie nur Polen der russischen Macht in die Hände gespielt und daß sie sich selbst den Strick gedreht hatten. Mit jener unheilvollen Verbindung des Adels war der gänzliche Untergang Polens besiegelt und nur noch eine Frage der Zeit, umsomehr als auch Preußen seine Hilfe versagte, vielmehr bei dem Theilungsgeschäfte mit Rußland nicht müßig blieb.

15. Mai.

Es war am 15. Mai 1867, also vor 25 Jahren, daß sich das tragische Geschick Kaiser Maximilians von Mexiko vollzog. Als eine Feigheit es erachtend, sich mit den sich zurückziehenden Franzosen aus dem Lande, das ihn zum Kaiser berufen, zu entfernen, hatte sich der österreichische Erzherzog mit seinen wenigen Getreuen nach Queretaro geworfen. Ihm schwebte jedenfalls ein ehrenvoller Tod in offener Feldschlacht vor, allein der ihn umlauernde Verrath hatte es anders bestimmt. Oberst Miquel Lopaz, der von dem Kaiser wegen seiner militärischen Verdienste vor Allen ausgezeichnet worden war, verrieth in der letzten Stunde seinen Herrn um Judaslohn. Gegen eine Geldsumme öffnete er die feste Citadelle, wo sich der Habsburger mit dem Reste seiner Getreuen muthvoll vertheidigte, dem feindlichen General Eskobedo, der in der Nacht des 15. Mai eindrang und den Kaiser gefangen nahm. Damit war dessen trauriges Geschick besiegelt. Der Verräther ist der allgemeinen Verachtung der Mit- und Nachwelt anheim gefallen.

16. Mai.

Am 16. Mai 1770 fand die Vermählung der Maria Antoinette von Oesterreich, Tochter der Kaiserin Maria Theresia, mit dem nachmaligen König Ludwig XVI. von Frankreich statt. Das Hochzeitsfest nahm ein sehr trauriges Ende. Auf dem Conkordienplatze wurde ein Feuerwerk abgebrannt, bei welcher Gelegenheit ein so furchtbares Gedränge entstand, daß mehrere hundert Menschen erdrückt und zertreten wurden. Im Volke wurde dieser schwere Unfall um so mehr als üble Vorbedeutung angesehen, als sich diese Verbindung mit einer österreichischen Königstochter in Frankreich durchaus keiner Sympathien erfreute.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 8. bis 14. Mai 1892.

Aufgeboten: 21) Paul Gotthelf Meyer, Kaufmann hier, ehel. S. des weil. Hermann Julius Meyer, Kaufmanns in Plauen und Johanne Marie Diersch hier, ehel. T. des Friedr. Gustav Diersch, ans. Bs. u. Kaufmanns hier. 22) Louis Paul Gläß, Maschinensticker hier, ehel. S. des Moritz Gustav Gläß, Klempners hier und Anna Marie Seidel hier, ehel. T. des weil. Julius Christian Seidel, Zimmermanns hier.

Getraut: 16) Walther Georg Leonhardt, Hotelier in Zwönitz mit Anna Wilhelmine geb. Jacob in Blauenthal.

Getauft: 104) Willy Arthur Oelsner. 105) Olga Helene Schreiner in Muldenhammer. 106) Martin Moritz Hagert. 107) Frida Martina Kober.

Begraben: 81) Gottlieb Friedr. Süß, Waldarbeiter hier, ein Ehemann, 72 J. 9 M. 7 T. 82) Curt Willy, ehel. S. des Heinrich Emil Seidel, Handarbeiters hier, 3 M. 6 T. 83) Clara Helene, ehel. T. des Emil Hermann Bauer, Bretschneiders hier, 2 M. 17 T. 84) Johanne Helene, unehel. T. der Helene Auguste Strobelt hier, 3 M. 29 T. 85) Gottlieb Heinrich Flechsig, ans. B. u. Zimmermann hier, ein Wittwer, 76 J. 6 T. 86) Karl Albert, ehel. S. des Albert Friedrich Schädlich, Kutschers in Wolfsgrün, 2 M. 18 T.

Am Sonntage Cantate:

Vorm. Predigttext: Offenb. Joh. 21, 4. Herr Pfarrer Böttrich. Nachm. Kindergottesdienst. Herr Diac. Fischer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttrich. Dienstag früh 6 Uhr Betstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 15. Mai (Dom. Cantate), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Diac. vic. Schreiber. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Herr Diac. vic. Schreiber. Nachm. 2 Uhr Kirchl. Unterredung mit der confirmirten Jugend. Herr Diac. vic. Schreiber. Mittwoch, den 18. Mai, Vorm. 10 Uhr Wochencommunion. Herr Diac. vic. Schreiber.

Nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Zickelfelle!
kauft stets zu höchsten Tagespreisen
A. Edelmann,
Handschuhfabrik, Eibenstock.

Größte Errungenschaft d. Zitherbranche. Anerkannt beste u. billigste Zither d. Welt.
O. C. F. Miether's
Salon-Accordzither
übertrifft alles Existirende dieses Faches in Tonfülle, Haltbarkeit, leichtem Spiel und Eleganz. Abbildung u. Beschreibung gratis und franko. O. C. F. Miether, Musikwerke, Hannover.

Spazierstöcke
in großer Auswahl empfiehlt
Theodor Schubart.

Herren-Wäsche.

Normalhemden u. **Hosen** nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Lahmann. **Tricotunterkleidung: Jacken, Hosen** in größter Auswahl. **Oberhemden** Pra., leinene **Kragen, Manschetten** und **Chemisetts, Shlipse** in bestem Sortiment.
C. G. Seidel.

Flüssigen Crystallleim
zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** ꝛc., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Ein kleiner **weißer Hund** ist zugelaufen. **Feldstraße Nr. 1.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schankwirths und Fleischers **Franz Paul Hendel**, z. Zt. unbekannten Aufenthalts, vormals in **Oberstützengrün**, soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlußvertheilung erfolgen.

Der verfügbare Massebestand, von dem jedoch noch die Konkurskosten zu kürzen sind, beträgt 1712 Mark 16 Pf. und ist unter 3614 Mark 77 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu vertheilen.

Eibenstock, am 12. Mai 1892.

Rechtsanwalt Landrock,
Verwalter des Hendel'schen Konkurses.

Sparkasse Schönheide, geöffnet jeden Wochentag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Vorsicht beim Einkaufe von
Zacherlin.

Kunde: „. . . . Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt! . . . . Man rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insekten, und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherl" an!"

In **Eibenstock** bei Herrn **H. Lohmann,**
in **Schönheide** „ „ **Bruno Junghanns,**
in **Stützengrün** „ „ **O. Böttcher.**
in **Hundshübel** „ „ **H. Fugmann,**
in **Rothenkirchen** „ „ **G. G. Maennel,**

Ratten
und Mäuse werden sicher getödtet durch Apotheker Freyberg's giftfreie
Rattenkuchen.
Menschen und Hausthieren unschädlich. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. in **Eibenstock** bei **H. Lohmann.**

Anker-Pain-Expeller.
Diese altbewährte u. vieltausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen u. s. w. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mark die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.
Nur echt mit Anker!

Sonnenschirme
in großer Auswahl empfiehlt
Theodor Schubart.

Achtung!
200 Ztr. hochfeine weiße
Speise-Kartoffeln
treffen Sonnabend früh hier ein und halte mit denselben auf dem Neumarkt zu billigem Preis zum Verkauf.
Achtungsvoll
Richard Voigt.

Kneipp-Malz-Kaffee
empfiehlt **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Das Parterre-Logis
meines Hauses, bestehend aus mehreren **Stuben, Küche, Kammer, Keller** ist zu vermiethen und kann sofort bezogen werden. **E. Hannebohn.**

Das Kräuter-Gewölbe

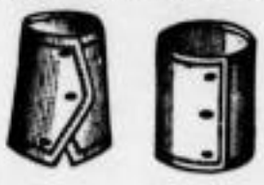
von **J. E. Preisser, Schönheide**

ist die **beste** und **billigste** Bezugs-Quelle sämmtlicher **Drogen** und **Chemicalien, Maler-** und **Maurerfarben, Lacke** und **Lackfarben, Möbel-** und **Fussbodenlacke** mit und ohne Farbe, **streichfertige Farben, Firnisse, Terpentinöle, Siccatife, Leime, Schellacke, Spiritusse, Politur, Parfümerien, Toilette-** u. **Hausseifen, Haaröle** u. **Pomaden, Chocoladen, Cacao** u. **Thee's, Tinten, Insecten-Vertilgungsmitteln, Viehheil-Mitteln, Colonial-Waaren, Cigarren** und **Tabaken etc. etc.**

Fabrikanten, Händler und Handwerker erhalten stets die billigsten Engros resp. Fabrikpreise.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.

Aussehen genau wie Leinenwäsche.



Eleganteste, billigste, bequemste Wäsche.

Vorräthig in **Eibenstock** bei:
F. A. R. Müller, Buchhändler; **G. A. Nötzli; Ida Todt;** in **Schönheide:** bei **Oswald Rödger,** Buchbinderei.

Thonröhren

glasirt, von 5—60 cm Lichtweite,

Krippen u. Tröge

empfehlen

Schirmer, Pilz & Co.,
Thonwaarenfabrik, Bitterfeld.

Herzlichen Dank.

Für die vielen Beweise wohlthuender Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres guten Vaters, Bruders, Schwieger- und Großvaters

Gottlieb Heinrich Flechsig,

sagen Allen unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterlassenen.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres viel zu früh dahingeschiedenen und unvergeßlichen Sohnes **Karl Albert,** sagen wir unsern herzlichen Dank den Frauen Marie verw. und Elisabeth Bretschneider, sowie unsern Nachbarn und Verwandten für den reichen Blumenschmuck, ferner Herrn Diakonus Fischer für die tröstenden Worte am Sarge des Entschlafenen.

Wolfsgrün, den 13. Mai 1892.

Albert Schädlich u. **Frau.**

Sommerfrische.

4 gut möblirte Zimmer nebst **Küche,** 1. Etage (auch getheilt), sind zu vermiethen im früher **Keiling**'schen Haus. Auch ist ein **Garçonlogis** in meinem Wohnhaus zu vermiethen.

G. A. Bischoffberger.

Muster-Collection

von

Tapeten und Borden.

Reichhaltigste Auswahl neuester Muster zu billigsten Fabrikpreisen, à Rolle schon von 12 Pf. an. Gleichzeitig empfehle ich die **waschbare Gesundheits-Tapete** und bitte bei Bedarf um gefällige Berücksichtigung.

Otto Beck jun.

Carbolineum

empfiehlt **Louis Häupel.**

Neue Matjes-Heringe, „ Malta-Kartoffeln

hält empfohlen

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Feldschlößchen.

Zweites u. letztes Abonnement-Concert

Donnerstag, den 19. Mai.

G. Oeser, Musikdirektor.

Farben, Lacke, Firniß, Pinsel

franz. Terpentinöl, Leim, Broncen

Christoph's und **Tiedemann's**

Fussboden-Glanzlack mit Farbe

Oel- und **Maurerfarben**

trocken und streichfertig in großer Auswahl, empfiehlt in bekannten nur guten Qualitäten billigst die

Drogen- & Farbenhandlung von

H. Lohmann.

Parquetfussböden

für **Tanzsäle, Wohnzimmer** u. s. w. empfiehlt in **bester Ausführung** billigst, die

Vereins-Parquetfabrik Dresden

Metzdorf Stat. Hohenfichte.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar

gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.

Allein echt in **Eibenstock** bei **H. Lohmann,** in **Schönheide** bei **Bruno Junghanns.**

Ostsee-Delikat.-Heringe Aalbricken Bratheringe Russ. Sardinen

empfiehlt **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Heute Sonnabend

empfehle **Blumen-** und **Gemüsepflanzen, Gemüsesamen,** frischen **Staudensalat, Bücklinge, Stiefmütterchen, Nelken** u. dgl. mehr.

Achtungsvoll
Fanny Gündel.

Verloren

wurde auf dem Wege von Eibenstock nach Schönheiderhammer u. Bahnhof Eibenstock eine **blaue Emaillebrosche.** Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

---

2 geübte Tambourirerinnen

werden zum sofortigen Antritt bei dauernder Arbeit gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Ein fleißiges, ordnungsliebendes **Dienstmädchen** wird per 15. Mai oder später zu miethen gesucht von

Emil Hegemeister, Aue.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren u. gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

Das berühmte, **amtlich** geprüfte

Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- und Heilpflaster*)

heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Entzündungen, Salzfluß, Krebsschäden, Knochenfraß, schlimme Finger, Frostleiden, Brandwunden, Hautausschlag, Magenleiden, Gicht, Reißen u. s. w. **schnell** und **gründlich.**

*) Mit Schutzmarke auf den Schachteln zu beziehen à 50 u. 25 Pf. aus allen **Apotheken.** Zeugnisse liegen daselbst aus.

NB. **Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.**

Logisvermiethung.

Das von dem ehemaligen Fuhrwerksbesitzer Ernst Heymann bewohnte **Logis,** bestehend aus Stube, Küche, 4 Kammern, Stallung, Scheune, Schuppen und Grasgarten, ist vom 1. Juli d. Jahres an anderweit zu vermiethen, eventuell auch getheilt.

Richard Schildbach,
Obere Crottenseestraße Nr. 10.

Concertina-Verein.

Heute Sonnabend, Abends 8 Uhr:
Hauptversammlung.

Heute Sonnabend, Abends 8½ Uhr

Scheibenschießen.

Der Vorstand.

Geflügelzüchter-Verein.

Heute Sonnabend im **Feldschlößchen.**

Gasthof Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet

Louis Günther.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet

Emil Eberwein.

Von heute an **frische Sülze** in und außer dem Hause. Abend von 7 Uhr an Stamm: **Gulasch.**

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet

G. Becher.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet

G. Heidenfelder.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 57 des „Amts- und Anzeigeblattes.“
Eibenstock, den 14. Mai 1892.

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(10. Fortsetzung.)

„Nun ist es doch wahr geworden,“ stöhnte sie auf. „Seien Sie beruhigt, wenn Sie nichts Böses gethan haben, so wird Ihnen nichts zu Leid geschehen,“ tröstete er sie; sie schüttelte wild den Kopf.

„O, die ehrlichen Leute denken so, wenn Sie wüßten, was ich weiß: daß das Unrecht immer die Macht in Händen hat! Weshalb ließen Sie mich nicht in das Haus gehen? Das Leben, die Rettung von Menschen hing daran — meine arme Herrin, die man gefangen hält, und nicht sie allein, auch Andere da — es giebt keine Gerechtigkeit auf Erden.“

„Meine Liebe, Sie sind noch viel zu unerfahren, um sich ein Urtheil bilden zu können, was haben Sie in Ihrem Waisenhaus für Erfahrungen machen können?“

Sie ließ ihn nicht ausreden: „Ich habe schon ein Schicksal erlebt, ehe ich dorthin kam; mein Vater hat meine Mutter“ — — rechtzeitig hielt sie inne, „nein, nein, nichts davon. Nur soviel, Sie werden von Ihrer Tochter geliebt, Sie sind ein guter rechtschaffener Mann — wenn Sie aber ein Verbrecher wären, den die Tochter hassen, statt lieben müßte? — — Ich war vier Jahre alt, da geschah etwas Ungeheures, so jung ich war, ich weiß doch noch, daß ich verzweifelt die todte Mutter küßte — meinen Vater holte die Polizei! Seine Schwester nahm mich mit sich, sie ist bald darauf gestorben, aber täglich mußte ich ihr meines Vaters Namen wiederholen, dann verbot sie mir auf's strengste, ihn je zu nennen, sie sagte, man würde kein Mitleid mit mir haben, des Vaters Sünden würden an den Kindern gerächt — — ich wurde so von Furcht erfüllt, daß ich niemals verrathen habe, wie mein Vater heißt — und nun geht ihre Drohung in Erfüllung, man bringt mich in's Gefängniß.“

Mit seltsamen Gefühlen hörte Crail diese Klagen, eine Ahnung begann in ihm aufzudämmern, — dumpf fragte er nur: „Wie alt sind Sie jetzt?“

„Sechzehn Jahre! —“

„Und ist Etty auch nicht Ihr Name?“

„Eine veränderte Abkürzung, meine Tante wollte es so.“

„Vielleicht eine Abkürzung von Ethel?“

Sie sah verwundert auf, — doch da hielt der Wagen vor dem Rathhaus, Jims Fuchskopf tauchte auf. „Ah, da ist sie ja, meine ausgerissene Schönheit — gut gemacht, Henry Crail, ich werde dem Doktor Bericht erstatten!“

„Henry Crail!“ rief Etty. Der Name, der ihr Kinderherz in Grauen versetzt, der Inbegriff alles Bösen und Schlechten, der Mann, der ihre süße Mutter getödtet, sie dem Elend des Waisenhauses überliefert hatte!

Und der Verbrecher in der Uniform, welche die redlichen Männer tragen, die über die Bösen gesetzt sind? Sie hörte nicht, daß man sie aufforderte, auszusteigen; gelähmt an allen Gliedern hoben einige Polizisten sie aus dem Wagen, Dargan O'Neills zorniges Gesicht tauchte vor ihr auf, es war ein Brausen, Zischen und Lachen um sie — Alles schien sie zu verhöhnen, nur zwei Augen, so treu, so gut, ruhten mit einem unsagbar traurigen Blick auf ihr, und dieser Blick durchbrach den Nebel, der sich auf ihr Denken senkte, zerriß das Grauen, welches Jahre dort in ihrem Herzen aufgehäuft hatten, er war die Brücke, auf dem der Haß entfloh und die Liebe siegreich einzog. Ohne Widerspruch folgte sie den Gerichtsdienern, denen O'Neill sie übergab, sie wußte, daß dieser Vaterblick ihr Geleit war und sie aus dem Kerker befreien würde. Was stundenlange Reden anderer, fremder Menschen nicht vermocht hätten, sie zu überzeugen, daß ihr Vater kein Verbrecher sei, den man hassen und verabscheuen müsse, das hatte ein einziger Blick aus guten, liebevollen Augen bewirkt. Der eiserne Reif sprang von ihrem Herzen, sie athmete auf! Nicht länger eine Ausgestoßene, die weinend das Haupt in den Händen birgt, wenn andere Töchter sich in die Arme des Vaters schmiegen, die dann schaudernd an den Verbrechen in Ketten und Banden denkt — nein, sie war die Tochter eines Mannes, der die Uniform trug, welche nur ehrenwerthen Menschen verliehen wird. — Die feinen Unterschiede, die dazwischen liegen, begriff sie in ihrer Einfalt nicht, sie wußte nur, daß sie ihren Vater gefunden, als Mann, dem man trauen, den man lieben darf. Und Mary hatte recht gehabt — wie sie sich ähnlich sahen. Mary — ihre Schwester? hatte sie je eine Schwester gehabt? Sie konnte sich nicht entsinnen, — — — sinnend saß sie in ihrer Zelle auf dem Strohsack, ganz ihre Umgebung vergessend, Engel stiegen auf und nieder — sie war glücklich!

Da öffnete sich die Zelle, O'Neill trat ein, gefolgt von Crail und einer Frau.

„Geben Sie gutwillig Alles, was Sie bei sich tragen, her, sonst wird diese Frau Sie genau untersuchen,“ gebot O'Neill — er war zornig und hätte diese große Person, die ihn täuschte, am liebsten eigenhändig gezüchtigt.

„Ich brauche nichts zu verbergen,“ entgegnete sie ruhig und sah auf Crail, der gesenkten Blickes seinem Kinde gegenüberstand, dies arme Kind, dessen Jugend er vernichtet, dessen Glauben an die Menschheit seine rasche That getödtet, seine vielbeweinte und geliebte Ethel, aus deren Mund er selbst hören mußte, daß sie ihn verabscheute, daß sie nie den Namen ihres Vaters nennen wollte, weil die Sünden der Väter sich an den Kindern rächen. — — „Hier“ — Ethel legte die Diamantspangen auf den Tisch, „sie gehören Frau O'Neill, ich sollte sie Doktor Tornhill übergeben, — dies Goldstück gaben Sie mir, Herr O'Neill, es ist mein Besitzthum.“

Etty, ihr Haar lösend, entnahm ihm zwei Rollen. „Darin sind vierzig Pfund in Gold, seltene Exemplare, die Fräulein Adah Percy von ihrem Verlobten, Herrn Doktor Sidney Percy, erhielt und die sie selbst in diese Rolle einnähte. Ich erhielt sie von ihr, um davon zu nehmen, so viel ich gebrauchte, bis Frau O'Neill wieder frei ist.“

„Ruhig,“ gebot der Polizeichef schreckensbleich, „sprechen Sie nicht, bis Sie gefragt werden, ist das Alles?“

„Ja!“

„Untersuchen Sie die Person,“ befahl er darauf und trat mit Crail abseits — willig ließ Etty sich untersuchen, doch ergab sich kein Resultat. O'Neill, der überzeugt war, daß sie ein Schreiben bei sich gehabt, welches sie vielleicht schon befördert hatte, ging schweigend mit der Frau und Crail fort, der es nicht wagte, die Augen zu seiner Tochter zu erheben.

„Hören Sie, Crail, Sie kennen das Mädchen ja von jüngsther, wo Sie sie begleiteten, suchen Sie doch ihr Vertrauen zu gewinnen, drohen oder schmeicheln Sie, je nachdem, und bringen Sie in Erfahrung, ob sie von Frau O'Neill Briefe zur Beförderung empfangen hat.“

„Zu Befehl!“

Nun kroch doch schwarze Furcht an diesen kahlen Wänden entlang und legte sich schwer auf Ettys pochendes Herz. Wenn man sie hier eingesperrt hielte, tage-, wochen-, monatelang! Ein wahnsinniger Schrei entrang sich von ihrem Mund, sie stürzte sich gegen die schmale Thür ihrer Zelle — da öffnete sich zum zweiten Mal diese Thür, und Henry Crail trat ein. Den Schlüssel zog er ab, dann blieb er hart an der Schwelle stehen, den Blick zu Boden geschlagen, während Thränen der Reue, des Schmerzes und der Scham von seinen Augen flossen.

Sie stürzte auf ihn zu, ihre Arme umschlangen seinen Hals, ihr Mund küßte seine weinenden Augen, seine feuchten Wangen, seine zitternden Lippen, und der riesenstarke Mann wäre gestürzt, hätten ihre Arme ihn nicht festgehalten, ihre Arme und die selig jauchzenden Worte: „Vater, mein guter, lieber Vater!“ —

Und dann wurde es still, ganz still in dem Kerker — wie in einem Gotteshaus.

XVI.

Dies war am Mittwoch — die Schlußverhandlung gegen Sidney Percy begann am Donnerstag. — Als am Mittwoch Abend Stunde auf Stunde verrann, ohne daß Etty zurückkehrte, wurde Adah ruhig, heiter fast, die Gute hatte also ihr Ziel erreicht! — Nachdem Sara, die stellvertretende Wärterin, das Abendbrot geholt, theilte diese ihr mit, daß ihre Wärterin, die große Person, wohl sobald nicht wiederkommen würde, sie sei dem Jim plötzlich davon gelaufen; Doktor Martigny sei sehr zornig und lasse fragen, ob sie auch nichts an Werthsachen und Geld vermisse — vielleicht habe man es mit einer unehrlichen Person zu thun. — Adah lehnte jede Antwort ab, — sie wartete! Mit Entzücken malte sie sich aus, wie Doktor Tornhill die Neuigkeit, wie eine Bombe, in die Gerichtsverhandlung werfen würde: „Frau Adah O'Neill ist völlig geistig gesund und wird als Zeugin erscheinen.“

Daß Tornhill mit mehreren Aerzten kommen würde, sie zu befreien, bezweifelte Adah nicht einen Augenblick, ja, sie wunderte sich, als die Nacht herabrach, daß er nicht denselben Tag schon für sie thätig — doch so schnell wie der Gefangene ersehnt, vermag der Retter ja nimmer zu erscheinen. — Also morgen!

Morgen kam — es wurde Mittag, Nachmittag, es wurde Abend. Das hoffende muthvolle Sehnen wandelt sich langsam in bangende Erwartung, die dann in verzweifelte Enttäuschung überging. Sie war auf das Schlimmste gefaßt, dazwischen freilich tauchten wieder Hoffnungssterne auf; wie leicht war es möglich, daß Tornhills Erklärung eine gänzliche Umwälzung des Gerichtsverfahrens zur Folge hatte! Immer auf's Neue suchte sie die Angst zu überwinden, die ihr Herz zusammenschnürte — es gelang ihr nicht und als Abends der Arzt selbst auf ihrer Schwelle erschien, da wußte sie, das Unheil war da, — sein sanftes Lächeln vermochte nicht die Triumphblitze seiner leuchtenden Augen zu verbergen; er war der Sieger.

Es war seit kurzer Zeit in der irländischen Residenz Mode geworden, jede sensationelle Gerichtsverhandlung, die ein politisches Gepräche trug, als Extrablatt herauszugeben, d. h. das definitive Endurtheil, in großen Lettern gedruckt. Obenan stand der Name des oder der Indizirten.

Solch ein Blatt zog Doktor Martigny jetzt aus der Tasche, indem er Adah mit seinen verrätherischen Augen fixirte. Wenn er die Absicht hatte, sie zu verwirren, so gelang es ihm gut, die Erregung des Tages hatte ohnehin ihre Nerven sehr angegriffen, schweigend starrte sie auf das Zeitungsblatt, das ihr deutlich den Namen Sidney Percy zeigte.

„Was — was ist geschehen?“ fragte sie endlich, unfähig, dies vernichtende Schweigen, welches so laut Unheil sprach, noch länger zu ertragen.

Da drehte er das Blatt um und sie las die großen Worte, die wie schwarze Unglücksraben auf dem Papier hin und her zu hüpfen schienen: „Einstimmig für schuldig befunden — und zum Tode verurtheilt.“ Lautlos sank sie auf den Divan.

Nun begann Doktor Martigny leise zu sprechen: „Ich sage es Ihnen, meine angebetete Frau, Niemand als ich vermag es, Ihren Freund, Ihren Bruder Sidney zu retten, wie unschuldig er auch sein mag, die Welt urtheilt nach dem Schein. Erinnern Sie sich, was ich Ihnen anbot, ich wiederhole es hiermit, ja noch mehr, — schwören Sie mir, mein Weib zu werden und ich vermag es, binnen vierundzwanzig Stunden das Urtheil kassiren zu lassen. Zögern Sie nicht zu lange, bedenken Sie die Lage Ihres Bruders, der den Tod erwartet, — Sie sind jetzt zu erschüttert, in einer Stunde will ich wiederkommen.“

„Nein, nein,“ rief sie, ihre Energie wachrufend, „noch bin ich nicht überzeugt davon, ich weiß nicht, wie es möglich ist, daß man einen Menschen auf solchen Verdacht hin zum Tode verurtheilen kann, aber Tornhill wird es nicht leiden. Ich habe ihm Botschaft gesandt, er wird mich aus Ihren Händen befreien, und ich, ich werde das ganze Lügengewebe zerreißen und selbst meinen Liebling befreien.“

„Wie Sie meinen, gnädige Frau — doch eins noch, um von etwas Anderem zu sprechen. Sind Sie mit Sara als Wärterin zufrieden, oder wünschen Sie eine andere Dienerin? Ihre Etty wird nämlich nicht zurückkehren — sie ist gestern Nachmittag — in demselben Augenblick, als sie das Haus Nr. 20, Holloway, betreten wollte, gefangen genommen und Ihrem Gatten überliefert worden — in einer Stunde also, schöne Frau.“

Zu Sara sagte er: „Gehen Sie schnell hinein — die arme Dame ist ohnmächtig geworden — Sie wissen ja, was Sie da zu thun haben.“

Die angesetzte Stunde verbrachte er bei einem opulenten Souper, er war sehr guter Laune, las mehrere Male das bewußte Extrablatt und murmelte: „Ein kapitaler Einfall, ich könnte mich selbst dafür küssen — wenn das reizende Weib die Wahrheit ahnte.“ — Zwei zerknitterte Hälften eines anderen Extrablattes zog er aus der Tasche und glättete sie lächelnd; der Name eines berüchtigten Mordgesellen und die Worte: „die Verhandlung ist vertagt, da Hoffnung vorhanden, daß Frau Adah O'Neill bald vernehmungsfähig ist,“ standen auf demselben. — Er hatte das Todesurtheil des Mörders unter den Namen Sidney Percy geklebt, aus zwei Blättern eins gemacht — in ihrer Aufregung hatte sie darauf nicht geachtet und glaubte an das Urtheil, weil es ihr schwarz auf weiß vorgewiesen worden war.

Nach einer Stunde begab er sich wieder zu ihr. Eine schreckliche Veränderung war mit der jungen Frau vorgegangen — sie schien nicht um Stunden, nein, um Jahre gealtert, aber ein fester Entschluß sprach aus ihren Augen und auch aus ihren Worten: „Retten Sie meinen Vetter Sidney Percy, bestrafen Sie den Verbrecher Dargan O'Neill und ich schwöre Ihnen, daß ich Ihre Frau werde, sobald meine Ehe gelöst ist.“

Er überlegte. „Und wer verbürgt mir, daß Sie Ihr Wort einlösen, wenn Sidney Percy frei und Dargan O'Neill bestraft ist? Nein, werfen Sie nicht so verächtlich den Kopf auf, zwischen heute und der Zukunft gähnt ein weiter Abgrund der Verzweiflung; des Zwanges ledig, könnten Sie an Ihrem Wort deuteln und rütteln wollen. Ich verlange die Garantie

SLUB
Wir führen Wissen.

Ihrer Person. Sie werden heute noch, zur Stunde, nach meinem Diktat einen Brief an Doktor Tornhill schreiben, den ich ihm persönlich überbringen werde. Und erst als meine Frau werden Sie in die Welt zurückkehren — fügen Sie sich meinen Bedingungen? Ja oder nein?"

„Ja," erwiderte sie fest.

„So schreiben Sie." Festen Schrittes begab sie sich an ihren Schreibtisch, auf dem noch die Briefbogen des Arztes lagen. Er diktirte, sie schrieb: „Lieber Freund! Ich bin noch sehr krank und nur einzelne Momente rufen mir das Bewußtsein zurück, welches noch nach der Außenwelt drängt; in meinen kranken Stunden halte ich meinen aufrichtigen Freund Doktor Martigny für meinen Feind, und dann verdächtige ich ihn mir und auch Anderen. Deshalb, was Sie auch durch dritte Personen hören werden, Klagen, Aufforderungen, mir zu helfen, gehen Sie nicht darauf ein, mich kann nur eins retten und heilen — absoluteste Ruhe! Ich wünsche Niemand zu sehen und zu sprechen, bis ich brieflich selbst darum bitte. — Daß Martigny mein vertrauter Freund ist, wird Ihnen der Umstand beweisen, daß er Ihnen den mir geraubten Brief an den Londoner Staatsanwalt übergeben wird. Alles Andere sagt er Ihnen mündlich. In herzlichster Freundschaft für Sie und Sidney Ihre Adah."

Er nahm den Brief, während sie die Adresse schrieb, faltete ihn und schob ihn in das hingeschobene Couvert. Er stand so nahe bei ihr, daß seine Lippen ihre goldenen Haare berührten, sie regte sich nicht, ihr war es, als habe sie sich selbst ihr Todesurtheil geschrieben. Erst als er das Schreiben zu sich steckte, sah sie auf und begegnete seinen leidenschaftlichen Blicken, impulsiv wich sie zurück. Da kniete er vor ihr nieder. „Vergieb die schrecklichen Mittel, die ich anwenden muß, um mir Deinen Besitz zu sichern, Du schönste aller Frauen. Nicht darfst Du mich beschuldigen, daß ich um schnödes Geld Dich gewinnen will, Du hättest mir mit Freuden Alles, was Du besitzest, gegeben — ich aber will nichts als Dich, Deine Jugend, Deine Schönheit, Dein ganzes holdes Selbst. Und wenn Du mir jetzt auch noch zürnst, meine Liebe wird Deinen Haß besiegen, meine Leidenschaft die Deinige entzünden. Du wirst mir dankbar sein und aus Dankbarkeit entsteht Liebe."

„Einer Sklavin spricht der Sklavenhändler nicht von Liebe — lassen Sie alle derartige Reden — Sie ändern nichts an meiner Verachtung und meinem Widerwillen für Sie. Nur um meinen Geliebten zu retten, bringe ich das Opfer, — lassen Sie mich jetzt allein."

Am nächsten frühen Morgen besuchte er den Rechtsanwalt und übergab ihm Adahs Brief — die Warnung, auf Niemand zu hören, kam rechtzeitig, denn Martigny war noch zugegen, als Crail sich bei Herrn Doktor Tornhill meldete. Etty hatte ihn beauftragt, ihre unbestellte Mission auszuführen, so legte der Polizist ihm denn warm an's Herz, was seine Tochter ihm aufgetragen hatte, Tornhill dankte ihm und er solle die Miß Etty nur beruhigen, es würde sich Alles zum Guten und Besten wenden. Auch das versprach er, Frau O'Neill sollte bestätigen, daß Etty die Brillantbroschen und das Geld nicht gestohlen hätte, so daß ihrer Freilassung nichts im Wege stände.

Dann theilte Tornhill dem Irrenarzt Alles buchstäblich mit. Und dieser löste des Advokaten Wort ein, er fuhr selbst nach dem Rathhaus und legte Zeugniß für Ettys Unschuld ab, — wohl oder übel, man mußte sie freilassen. Als sie vorgeführt wurde, stellte er sich unwissend: „Aber Etty, was hörte ich? Man hat Sie armes Mädchen beschuldigt, Ihre Herrin bestohlen zu haben! Ich habe Ihre sofortige Entlassung begehrt — Sie können sich bei Doktor Tornhill — er wohnt Holloway 20 — bedanken, mein Kind, — wollen Sie wieder bei Frau O'Neill in den Dienst treten?"

„Nein," fiel Crail ein, „ich danke Ihnen, von jetzt an werde ich allein für meine Tochter sorgen."

„Ihre Tochter?" Lieutenant Brown trat verwundert hinzu. „Sie haben also doch noch Ihre Tochter gefunden?"

„Ja, allerdings — ich fand sie ein bißchen größer wieder, als ich angenommen — meine kleine Mary hatte aber doch die Aehnlichkeit auf den ersten Blick heraus!" Crail war sehr glücklich.

„Aber dennoch möchte ich bitten, Vater, daß ich meiner guten Mrs. O'Neill wieder dienen darf."

„Bravo, Etty!" rief Martigny, „nicht wahr, ich darf Sie gleich wieder mitnehmen!"

Crail gab nur ungern seine Erlaubniß, der Arzt mißfiel ihm, doch konnte er seinem Kinde die Bitte nicht abschlagen.

„Und besuchen Sie Ihre Tochter nur 'mal!" rief Martigny ihm im Fortfahren zu. — Kopfschüttelnd über sein zweideutiges Wesen blieb Crail zurück, er mußte dem Lieutenant erzählen, wie er Etty als seine Tochter erkannt. — „Und Mary?" fragte Brown.

„Ja, Mary — wie soll ich es ihr nur beibringen — es wird mir gar zu schwer!" — —

Am Mittag besuchte Doktor Martigny die arme Goldfee.

„Zwei Dinge als Beweis, gnädige Frau, daß ich für Sie thätig bin. Hier, diese Zeilen Tornhills: „Sidneys Aburtheilung ist bis zu Ihrer Genesung aufgeschoben. Beeilen Sie sich gesund zu werden! Ihr Tornhill!"

„Ich danke Ihnen!" flüsterte Adah, tief beglückt.

„Und noch etwas bringe ich Ihnen mit — dafür werden Sie mir hoffentlich ebenfalls danken?" Martigny öffnete die Thür. „Nun, Etty, kommen Sie nur herein."

Adah streckte Etty mit einer müden Bewegung die Hand entgegen. Sei willkommen, Etty!" — Und zum Arzt gewandt: „Auch dafür danke ich Ihnen."

Sie blieben allein. Etty begann ihren Bericht, ihre Verhaftung, wie sie ihren Vater fand und ihn zu Doktor Tornhill schickte und daß Doktor Tornhill gesagt, es werde Alles gut werden.

„Du hast also Deinen Vater gefunden — wie mich das freut, Du wirst also nicht verlassen zurückbleiben, wenn ich sterbe."

„Sterben? Sie, so jung, so schön — wie können Sie so etwas denken, meine liebe gute Frau Adah!"

Adah legte die Hand auf ihr Herz und blickte in Ergebung zum Himmel empor. „Hier, Etty, ist gestern etwas gerissen — das heilt kein Mensch, kein Gott, keine Zeit — das heilt nur der Tod. Eins gelobe mir: Sollte ich meinen Sidney nie wiedersehen, sollte ich sterben, ehe ich frei werde, so sage Du ihm: „Adahs Herz ist an dem Tage gebrochen, wo sie Sidneys Todesurtheil gelesen." — —

XVII.

Crail ging langsam die Straße zu Marys Geschäft hinauf, es wollte ihm gar nicht in den Kopf, daß das kleine Mädchen nicht zu ihm gehörte, daß er keinen Theil an ihr mehr haben sollte. Wenn das entscheidende Wort gefallen, das ihr die Gewißheit gab, dann würde sie sich nie mehr vertraulich an seinen Arm hängen und ihr zärtliches „Papa" flüstern. — Er war so in Gedanken vertieft, daß er an ihr vorbeigegangen wäre, wenn sie ihn nicht mit diesem zärtlichen „Papa" angeredet hätte. „Papa, Du hast Dich verspätet, ich warte schon fast zehn Minuten auf Dich."

„Und ich komme vielleicht dennoch zu früh, kleine Mary — doch Sie zittern vor Kälte, wollen wir gehen? Wollen Sie mir in Ihrem Stübchen eine Tasse Thee serviren?"

„Mit dem größten Vergnügen, aber fehlt Ihnen etwas, Papa, Sie sehen so verändert aus — so sorgenvoll! Und Sie versprachen mir etwas von der lieben Etty zu erzählen?"

„Später, liebe Mary, ich habe von gestern auf heute sehr viel erlebt."

(Fortsetzung folgt.)

Die Kunst, sich geschmackvoll zu kleiden.

Feiner Geschmack in der Toilette ist eine Kunst zu nennen, die leider nicht Jedermann eigen ist, trotzdem er über die reichsten Mittel verfügen kann; zwar sagt ein altes Sprüchwort, daß Kleider Leute machen, doch müßte noch hinzugesetzt sein, wenn der gute Geschmack dabei auch zur Geltung kommt; denn Kleider allein vermögen niemals die Erscheinung eines Menschen, besonders einer Frau, zu verschönen, wenn man nicht dabei auf die Person Rücksicht nimmt. Manche Dame löst spielend das Geheimniß, sich gut zu kleiden, sie besitzt eben Geschmack; andere dagegen vermögen nie das Rechte zu treffen, trotzdem sie jährlich viel für ihre Toilette verschwenden. — Eines schickt sich nicht für Alle! Dies muß als Grundregel bei der Wahl unserer Kleidung gelten und der Teint, die Figur und das Alter einer Person müssen dabei entscheiden. Die Geschmacksrichtung unserer Zeit gefällt sich oft in feinen Mischungen verschiedener Farben, die es uns schwer machen, sie mit dem richtigen Namen zu bezeichnen und von denen wir gar oft in Zweifel sein müssen, ob sie uns kleiden oder nicht; gewöhnlich ist das letztere der Fall, denn alle diese unbestimmten Farben fordern, gleichviel ob bei Brünetten oder Blondinen, einen zarten Teint und wer einen solchen nicht besitzt, sollte entschieden von besagten Farben Abstand nehmen. Für dunkle Hautfarbe, für bräunlichen Teint und für fahle Gesichtsfarbe sind bestimmte, unvermischte klare Farben kleidsamer. Bei stark ausgeprägter Gesichtsröthe vermeide man grelle Farbentöne, und bleichsüchtige junge Mädchen dürfen weder Grün noch Blau zur Kleidung wählen. Schwarz steht jeder Dame, ob alt oder jung, und sieht stets fein aus, Weiß ist eine der lieblichsten Toiletten für Blondinen wie Brünetten mit klarer, reiner Gesichtsfarbe. Ein wichtiges Moment in der Toilette ist die Zusammenstellung der Farben und hier wird besonders viel gesündigt. Es läßt sich hierfür keine Regel, ja kaum ein Wink geben, da muß eben der gute Geschmack um Rath gefragt werden, und wer sich eines solchen nicht rühmen kann, sollte auf das Urtheil Verständiger etwas geben. Wie die Farbe, darf auch die Zeichnung der Kleiderstoffe nicht unbeachtet bleiben. Streifenmuster lassen die Figur größer und schlanker erscheinen, das Karo wirkt verkleinernd und verbreiternd auf dieselbe. Einfarbige Stoffe wirken stets ruhig und vornehm und kann man sie durch verschiedenartigen Ausputz entsprechend beleben. Industrie und Mode bringen ja alljährlich bestimmte Muster und Webarten, wohlhabende Damen werden sich darin gut und geschmackvoll kleiden, weil sie die Robe nur so lange tragen, wie sie modern ist; wer sich aber nicht oft ein neues Kleid kaufen kann, wird stets besser thun, in einfarbigen, nicht einer bestimmten Modeepoche angehörenden Stoffen zu erscheinen. Das Gleiche gilt auch von der Form der Garderobe. Auch hier wähle man bei bescheidenem Toilettengelde möglichst einfache, von der Mode nicht zu sehr abhängige Façons; die Kleider müssen der Eigenart der Gestalt entsprechen, die Schönheit hervorheben und veredeln, dagegen kleine Mängel geschickt verhüllen. Faltige Gewandung kleidet schlanke Frauen, welche wiederum die knappen, anliegenden Kostüme besser ihren korpulenten Schwestern überlassen sollten. Die herrschende Moderichtung wird keine Dame ganz übersehen, doch sie sollte nur Alles das nachahmen, was für sie wahrhaft kleidsam ist und alles Unschöne und Auffällige zu meiden suchen, besonders wenn die Verhältnisse nicht häufig neuen Ankauf gestatten. Endlich muß eine verständige Frau bei der Wahl ihrer Kleidung nie vergessen, an ihr Alter zu denken; es ruft Spott und mitleidiges Lächeln hervor, wenn eine Dame, die längst den Backfischjahren entwachsen ist, glaubt, durch eine gesucht jugendliche Gewandung uns über ihr Alter zu täuschen. Es ist doch wahrhaftig keine Schande, älter zu werden, warum also dies verbergen wollen? Helle Farben, besonders rosa und blau, sind nur Farben der Jugend und auch nur kleidsam für diese, während sie alternde Personen noch älter erscheinen lassen. Auch der Schnitt der Kleider muß berücksichtigt werden: die jetzt modernen Miedertaillen sollten nur jüngere Damen wählen, während die Prinzeßrobe eine so schöne Tracht für Damen in vorgerückten Jahren ist. Reicher Ausputz von Schleifen und Bänder ist gleichfalls nur für jugendliche Toiletten geeignet, während wiederum junge Damen vermeiden müssen, durch übertrieben kostbare Roben die Blicke auf sich zu lenken. Dieses Alles wäre Geschmacklosigkeit und welches weibliche Wesen möchte sich wissentlich einer solchen schuldig machen? Guter Geschmack und Verständniß sich zu kleiden sind gewissermaßen das Pathengeschenk einer guten Fee, aber auch der Erfolg eines Studiums alles Schönen, und dessen können sich Frauen aller Stände befleißigen.

Braut-Seidenstoffe schwarz, weiß, crême 2c. von 65 Pfge. bis M. 22.85 — glatte und Damaste 2c. (ca. 300 versch. Qual. und Dispos.) versendet roben- und stückweise porto- u. zollfrei **G. Henneberg, Seidenfabrikant** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Beachtenswerth!

Für 3 Mark Stoff zu einem vollkommenen Herren-Beinkleid, gestreift und carrirt.

Für 3 Mark 75 Pfg. Strapazier-Buxkin carirt, meliert und gestreift, zu einem vollkommenen Herren-Jaquett.

Für 4 Mark 60 Pfg. 3 Meter dauerhaften Stoff zu ein. vollkommenen Damen-Regenmantel in hell und dunkel.

Für 6 Mark 60 Pf. 6 Meter Engl. Leder zu einem vollkommenen dauerhaften Herren-Anzug, waschächt.

Für 7 Mark 50 Pf. 3 Meter feinem Cheviot, schwarz, blau und in allen Modefarben, zu einem eleganten Herren-Anzug.

Für 9 Mark 2¼ Met. wasserdicht. Stoff zu 1 Regen-Paletot in allen Farben.

Zwirnstoffe für Anzüge das Meter 80 Pfg.

Feuerwehr-, Forstgrüne Tuche von Mark 2.— das Meter an.

Großes Lager hochfeiner **Fantasie-Cheviots** von 4 Mark bis 18 Mark.

Prima Kode-Streichgarn.

Engl. Neuheiten in **Kammgarn.**

Eleganter **Mohair** für Anzüge u. Paletots.

Schwarze Tuche, Satin und Cheviots von M. 2.80 an.

Für 1 Mark 20 Pfg. feinen de Lustre für Herren-Anzüge

Neueste **Tuch-, Buxkin-, Kammgarn- und Cheviot-**

Muster franco

versendet zu Jedermanns Ansicht von den gediegensten Erzeugnissen der Tuch-Industrie in wirklich **überraschend schöner u. großer Auswahl** die

Tuchausstellung Augsburg

(Simpfrimer & Cie.)

5 Meter doppelbreites **Damentuch** in allen Farben zu einem Kleide Mark 6.—.

Doppelbreite **reinwollene schwarze Cachemire** von M. 1.50 an.

5 Meter doppeltbreit reinwoll. **Damenkleiderstoff** in allen Fantasie-Farben für **9 u. 10** Mark.

Livree-Tuche von Mark 3.— an.

Billard-Tuche von M. 13.— an.

Neuheiten aller Art in **Regenmantelstoffen** von Mark 1.50 an.

Für 8 Mark Stoff zu einem hocheleganten, feinfarbigen Diagonal-Paletot. Saison-Neuheit.

Für 10 Mark 50 Pfg. 3 Meter modernen Zwirn-Buxkin oder Cheviot in den neuesten Dessins zu einem Promenade-Anzug.

Für 11 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in allen Farben passend für jede Jahreszeit.

Für 16 Mark 50 Pfg. 3 Meter Chinchilla zu einem eleganten Festtagsanzug.

Für 17 Mark 40 Pfg. 3 Meter Kammgarn zu einem hocheleganten Salon-Anzug in reichhaltiger Farben-Auswahl.

Für Jeden ist es **vortheilhaft,** sich die **Muster** kommen zu lassen, da wir sowohl diese, als auch die kleinsten Waaren-Bestellungen **portofrei** liefern!

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.